



Predigt am 26. August 2018

13. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext: 1. Mose 4,1-16a

"Drum gib mir, Gott, durch deinen Geist ein Herz, das dich durch Liebe preist."

Sind sie nicht wunderschön, die Lieder und Texte in unserem Gesangbuch?

Ja, Gott, barmherziger Vater und barmherzige Mutter, um ein solches liebendes, von deinem heiligen Geist durchdrungenes Herz bitten wir dich gerade jetzt in diesem Augenblick, da wir dein Wort hören sollen. Denn nur in einem liebenden Herzen kann dein Wort auf fruchtbaren Boden fallen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Mögt ihr biblische Geschichten? Ja? Was schwebt euch da so vor? Erzählungen von Freude, Gemeinschaft, Liebe, Zeugnis und Hoffnung? Alles-wird-gut-Geschichten? - Ja, solche biblischen Geschichten gibt es zahlreich.

Unser heutiger Predigttext erzählt auch eine Geschichte. Ihr werdet sie gleich abschnittsweise hören. Die Geschichte steht in der Genesis, dem ersten Buch Mose, also ganz am Anfang der Bibel. Kapitel 1. Die Schöpfung ist gerade erledigt. Kapitel 2 beschreibt den Garten Eden. In Kapitel 3 folgt der sog. Sündenfall. Und dann, in Kapitel 4, kommt schon unsere Predigt-Geschichte. Eine Alles-wird-gut-Geschichte ist das allerdings nicht. Die Geschichte handelt davon, dass Kain seinen Bruder Abel totschießt.

Liebe Gemeinde!

Willkommen in der Wirklichkeit! Da bleibt einem das Mögen biblischer Geschichten gleich am Anfang der Bibel im Halse stecken. Wenn ihr euch eine biblische Geschichte hätten wünschen können, wäre es diese geworden? Wohl kaum. Von wegen Alles wird gut. **Kain erhob sich gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.** Schluss, aus, kein happy End in Sicht.

Warum? Wie konnte das passieren, frage ich mich. Dafür muss es doch einen plausiblen Grund, eine Erklärung geben oder zumindest mildernde Umstände.

Vielleicht hatte Kain eine schwere Kindheit. Oder er war nicht klar bei Verstand. Oder er handelte im Affekt. Vielleicht wurde er ja von Abel provoziert und der war letztlich selber schuld.

Ich möchte gerne verstehen, was da passiert ist. Dann kann ich besser damit umgehen. Dann macht es mir vielleicht keine Angst mehr.

Oder braucht mich das eigentlich alles gar nicht zu bekümmern. Genesis. Dieses uralte erste Buch der Bibel. Schöpfung und so. Ist doch alles längst erledigt. Kalter Kaffee. Was hat das mit mir, mit uns heute zu

(Fortsetzung auf Seite 2)

tun?

Und doch möchte ich versuchen, die Geschichte von Kain und Abel zu verstehen. Immerhin eine der bekanntesten Geschichten der Bibel. Eine Geschichte, die nicht ohne Grund ganz am Anfang der Bibel aufgeschrieben steht, quasi einen Teil des Fundamentes bildet, auf dem die Bibel und damit letztlich unsere ganze Existenz als Christenmenschen errichtet ist.

Unsere Predigt-Geschichte beginnt mit Adam, dem von Gott nach seinem Abbild geschaffenen Menschen.

"Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie wurde schwanger und gebar Kain, und sie sprach: Ich habe einen Sohn bekommen mit Hilfe des HERRN."

Die Schöpfungsgeschichte ist beendet. Gott hat den Himmel und die Erde und die Pflanzen und die Tiere und den Adam, den Menschen und seine Frau Eva geschaffen. Diese allein von Gott aktiv gestaltete Ur-Phase ist vorbei. Von nun an und bis heute lässt Gott dem Menschen und seiner Frau die Freiheit, eigene Entscheidungen zu treffen, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Gott schuf den Menschen nicht als Marionetten oder Playmobilfiguren zum Spielen, sondern nach seinem Abbild, mit derselben Freiheit ausgestattet, die ihm, Gott selbst zu eigen ist. Was der Mensch mit dieser Freiheit bisweilen anstellt, sieht man auch schon in der Geschichte von Adam und Eva mit der Folge ihrer Vertreibung aus dem Paradies, aber das ist ein anders Thema - oder vielleicht auch nicht.

Die Zeugung weiterer Menschen geht nun nach der Schöpfungsgeschichte nicht mehr durch einseitig göttliche Schöpfungsakte vonstatten sondern über die geschlechtliche Vereinigung, ganz so wie es bis heute funktioniert. Denn nichts anderes ist gemeint, wenn der Adam seine Eva erkennt. Mann und Frau schlafen miteinander und zeugen so Kinder. Achtung, nicht überlesen: "mit Hilfe des Herrn", heißt es dort. Ohne Gott geht es nicht. Bei jedem Zeugungsakt schafft Gott das neue Individuum mit. Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur singen wir gelegentlich aus dem Grünen. Ohne Gott können wir gar nichts.

Kain heißt der so gezeugte Erstgeborene.

"Und sie gebar wieder, Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt, und Kain wurde Ackerbauer."

Da haben wir also eine ganz normale Familienkonstellation: Vater, Mutter und zwei Söhne. Und das nicht ohne Grund. Die Geschichte von Kain und Abel handelt nicht nur von diesen beiden sondern von den Menschen an sich und damit auch von dir und auch von mir. Tut sie also nicht vorschnell als olle Kamelle ab! Ob uns das gefällt, was da über die Menschen erzählt wird, steht auf einem anderen Blatt.

Kain und Abel. Sie sind sich nah und fern zugleich. Sie sind Brüder und doch so verschieden. Da sind unterschiedliche Veranlagungen, Interessen und Fähigkeiten. Der eine eher draufgängerisch, ein Kain – das bedeutet: der Speer. Der andere sanft, vielleicht ein Träumer oder Ästhet, Typ Abel – sein Name bedeutet: ein Hauch.

Jeder geht seiner Arbeit nach und hat seinen Bereich. Eigentlich ergänzen sie sich gut: Der eine, Kain, greift zur Hacke und bebaut das Land. Heute wäre er vielleicht Landwirt oder Handwerker. Der andere, Abel, ist Hirte. Heute wäre er vielleicht Schauspieler oder Künstler. Beide leben ihr Leben; beide tun, was ihnen liegt und was sie können. Ganz normale Brüder eben. Bauer und Hirte, die beiden zu biblischen Zeiten am meisten verbreiteten Berufe.

"Nach geraumer Zeit aber brachte Kain dem HERRN von den Früchten des Ackers ein Opfer dar. Und auch Abel brachte ein Opfer dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett."

So machte man das damals. Kain und Abel bringen dem Herrn ein Opfer dar. Ein sog. Erstlingsopfer, also etwas von den Erstlingsfrüchten der eigenen Arbeit. Das Erstlingsopfer wurde in der Antike erbracht, um

(Fortsetzung auf Seite 3)

den für die Ernte oder die Tierzucht zuständigen Gott gnädig zu stimmen. Dadurch sollte der erfolgreiche Abschluss des Jahres, also eine reiche Ernte oder eine reiche Nachkommenschaft an Tieren gewährleistet werden.

Auch das alles ganz normal.

"Und der HERR sah auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht."

So geht unsere Geschichte weiter. Im damaligen Verständnis des Erstlingsopfers meint das nichts anderes, als dass Abel mit seiner Schafzucht ein erfolgreiches Jahr feiern konnte, die Landwirtschaft des Kain dagegen nicht so gut weggekommen war.

Dass Gott das Opfer sieht oder nicht sieht, bedeutet für den Erzähler nichts anderes als das Eintreffen oder das Ausbleiben des vom Menschen erhofften Ertrages.

Auch ein ganz normaler Vorgang. Ungerecht vielleicht, aber so ist das Leben. Mal läuft es gut, mal läuft es nicht so gut.

Es geht in der Geschichte nicht darum, herauszufinden, ob Kain bei seinem Opfer wohl etwas falsch gemacht hat. Darüber findet sich im Text nichts. Ausgangspunkt der weiteren Geschehnisse ist allein die - wohl zufällige - Tatsache, dass die Saison für Kain weniger günstig ausgefallen ist als für Abel. Selbst wenn man das als von Gott gesteuert ansehen wollte, erfahren wir jedenfalls nichts über Gottes Motive. Sie spielen in der Geschichte keine Rolle. Es ist eben so wie es ist.

"Da wurde Kain sehr zornig, und sein Blick senkte sich."

Ihr Lieben, kennt ihr das auch? Vom Verstand her wisst ihr, dass eine Ungerechtigkeit, die euch widerfahren ist, auf reinem Zufall beruht. Und doch ärgert ihr euch darüber, dass es so ist, werdet vielleicht - wie Kain - sogar zornig? Das Spiel "Mensch ärgere dich nicht" basiert auf genau diesem Prinzip. Es ist ein reines Glücksspiel. Nur vom Zufall abhängig. Und doch: Warum hat der andere schon wieder eine Sechse gewürfelt und ich nicht? Warum hat die andere schon drei Spielfiguren nach Hause gebracht und ich erst eine? "Mensch ärgere dich nicht" - das sagt sich so leicht, aber der Mensch ärgert sich eben doch. Im Spiel und - leider - auch im Leben.

"Der HERR aber sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum ist dein Blick gesenkt?"

Ja, das ist genau die Frage. Worüber erzürnst du dich eigentlich, Mensch? Einen objektiv nachvollziehbaren Auslöser gibt es doch - wenn du ehrlich zu dir selbst bist - gar nicht. Und jetzt wird es gefährlich:

"Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken. Wenn du aber nicht gut handelst, lauert die Sünde an der Tür, und nach dir steht ihre Begier, du aber sollst Herr werden über sie." spricht Gott weiter zu Kain.

Gott warnt Kain. Dringend! Achtung, pass gut auf, was du jetzt tust!

Wie wird sich Kain in seiner Enttäuschung, in seinem Zorn und Ärger entscheiden? Die Entscheidung liegt allein bei ihm. Wie wird er sich dem vermeintlich ungerecht begünstigten Bruder gegenüber verhalten? Wird er seinen - menschlich verständlichen! - Unmut überwinden können? Gott wollte Kain nichts Böses, sonst würde er ihn jetzt nicht warnen. Aber Kain, nicht Gott muss sich entscheiden, wie es jetzt weiter geht. Auch im Unglück oder im Misserfolg kann Kain "gut" oder "schlecht", "richtig" oder "falsch", "weise" oder "töricht" handeln. Der Misserfolg selbst führt nicht automatisch zur Sünde, aber eine überstürzte oder unbedachte - wenn auch menschliche - Reaktion öffnet der Sünde Tür und Tor.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Gott präsentiert Kain die Sünde als eine Art lauernes Raubtier, das nur darauf wartet, sich auf den durch das vermeintliche Unglück verunsicherten Menschen zu stürzen. Ein schönes, passendes Bild! Aber wenn man das weiß, kann man, kann Mensch sich entsprechend verhalten und sich ganz bewusst entscheiden, was nun zu tun ist.

Ihr Lieben!

Diese Worte Gottes richten sich in der Geschichte an Kain. Aber Kain steht hier für einen jeden und eine jede von uns, für dich und für mich: Überlege dir gut, wie du dich entscheidest und wie du dich verhältst. Du allein hast es in der Hand. Es wird kein Gott eingreifen und deine Entscheidung für dich treffen. Das musst du ganz allein tun. Das ist der Preis der uns von Gott geschenkten göttlichen Freiheit. Und dabei bedenke, dass die Sünde stets darauf lauert, einen Moment der Schwäche, des Ärgers, des Zornes auszunutzen. Und schon ist eine falsche Entscheidung getroffen mit Folgen, die nicht wieder repariert werden können.

Nun, wie Kain sich entscheidet, ist bekannt:

"Darauf redete Kain mit seinem Bruder Abel. Und als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot."

Ihr Lieben!

Habt ihr den Wochenspruch noch im Ohr?

Christus spricht:

Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Au weia. Das im Zusammenhang mit der Predigt-Geschichte

Das ist Mord - auch nach heutigen, modernen, deutschen Maßstäben. Ich bin kein ausgewiesener Strafrechtler, aber die im Studium einmal gelernten Mordmerkmale des § 211 Strafgesetzbuch vergisst man sein Leben lang nicht mehr: Mörder ist, wer heimtückisch tötet. Heimtückisch handelt, wer die Arg- und Wehrlosigkeit seines Opfers bewusst zur Tat ausnutzt. Arglos ist, wer sich im Zeitpunkt der Tat keines tätlichen Angriffs versieht. Wehrlos ist, wer infolge seiner Arglosigkeit zur Verteidigung außer Stande ist. - Ja, so etwas lernt man auswendig, wenn man Jura studiert. Augen auf bei der Berufswahl

Und habt ihr irgendeinen Zweifel, dass Kain Abel heimtückisch tötet? Abel war wehrlos, weil er vollkommen arglos war, als er von seinem Bruder aufs Feld gebeten wurde. Wohlgemerkt aufs Feld, also dorthin, wo Kain sich als Ackerbauer bestens auskannte. Kain nutzt diese bewusst herbeigeführte Arg- und Wehrlosigkeit von Abel aus und schlägt ihn tot. Das ist Heimtücke, wie sie im Lehrbuch steht. Und damit ist Kain ein Mörder, wie er im Lehrbuch steht. Mildernde Umstände? Sehe ich nicht. Schwere Kindheit? Sehe ich nicht. Provokation durch Abel? Sehe ich nicht. Es gibt keine mildernden Umstände. Kain ist - aus eigener Entscheidung - zum Mörder seines Bruders geworden. Da gibt es nichts zu beschönigen oder zu relativieren. Abel ist tot und Kain ist sein Mörder.

Wie konnte oder warum ist das passiert?

Weil Kain sich nicht im Griff hatte. Weil er sich seinem - dem Grunde nach vielleicht verständlichen - Zorn, seinem Neid, seiner Missgunst einfach hingegeben hat, der Sünde Tür und Tor geöffnet hat, statt auf Gottes rechtzeitige und dringende Warnung zu hören. Und weil Kain eben ein Mensch ist, ein Mensch wie du und ich.

Musstet ihr in der Schule auch das Drama Woyzeck von Georg Büchner lesen? Dann erinnert ihr euch vielleicht an ein bekanntes Zitat aus diesem Werk: "Jeder Mensch ist ein Abgrund; es schwindelt einem, wenn man hinabsieht." Ja, so ist das wohl. Diese Abgründe in uns kennen wir alle, haben sie alle schon erlebt.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Aber wenn wir am Rande dieses Abgrundes nicht vorschnell handeln sondern erst einmal durchatmen, wenn wir den uns von Gott geschenkten Verstand gebrauchen und uns darauf besinnen, wie das zweite Hauptgebot lautet: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.", wenn wir achtsam bleiben für die dringende Warnung, die Gott auch uns zuruft, dann haben wir es in der Hand, vor dem Abgrund kehrt zu machen und Herr über die lauernde Sünde zu werden.

"Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?"

Ihr Lieben! Als wäre ein Mord nicht schon schlimm genug. Jetzt wird Kain auch noch frech. "Ich weiß es nicht," ist schlicht gelogen und "Bin ich denn der Hüter meines Bruders, des Schafhüters?" soll wohl witzig sein, ein Wortspiel.

Und wie ist das mit uns, mit dir und mit mir? Wir sind Menschen. Wir werden in unserem Leben schon die eine oder andere falsche Entscheidung am Rande des Abgrundes getroffen haben. Vielleicht nicht den Brudermord, aber es geht ja auch eine Nummer kleiner, und die Folgen mancher vermeintlicher Lapalie erweisen sich im Nachhinein als erschütternd gravierend.

Und wie haben wir dann - ertappt - reagiert? Haben wir spontan zu unserer Schuld gestanden, bereut und um Verzeihung gebeten? Oder haben wir - wie Kain - frech gelogen und wollten dabei noch witzig sein? Ich war das nicht, das war schon so ...

Für mich kenne ich die Antwort auf diese Fragen nur zu gut. Euch müsst ihr sie selbst stellen.

Aber unsere Geschichte ist noch nicht zu Ende.

"Er aber sprach: Was hast du getan! Horch, das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden. Und nun - verflucht bist du, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen. Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir fortan keinen Ertrag mehr geben. Rastlos und heimatlos sollst du auf Erden sein."

Die Strafe folgt auf dem Fuße.

§ 211 Strafgesetzbuch: "Der Mörder wird mit lebenslanger Freiheitsstrafe bestraft."

In manchen Staaten der USA steht auf Mord die Todesstrafe, oftmals Staaten, die stolz sind auf ihre christlich geprägte Kultur. Gerade in der vergangenen Woche wurde wieder eine Hinrichtung per Giftspritze vollstreckt, fast 40 Jahre (!) nach der Tat. Das Gift hat übrigens eine deutsche Pharmafirma produziert.

Und Kain? Wird er eingesperrt oder gar getötet? Nichts dergleichen. Und selbst die vergleichsweise milde Bestrafung moniert Kain noch:

"Da sprach Kain zum HERRN: Meine Strafe ist zu groß, als dass ich sie tragen könnte. Sieh, du hast mich heute vom Ackerboden vertrieben, und vor dir muss ich mich verbergen. Rastlos und heimatlos muss ich sein auf Erden, und jeder, der mich trifft, kann mich erschlagen."

Kain, der fortan Heimatlose, wäre nach damaligen Maßstäben vogelfrei gewesen. Jeder hätte ihn ohne Repressalien fürchten zu müssen, töten dürfen. Und wie reagiert Gott auf Kains Reklamation?

Ihr Lieben! Ganz modern, diese Genesis.

"Die Würde des Menschen ist unantastbar," heißt es in Art. 1 unseres Grundgesetzes. Gemeint ist die Würde jedes Menschen, auch die des Mörders. Nach deutschem Verständnis muss Strafe so bemessen sein, dass sie dem Delinquenten zumindest einen unverzichtbaren und unverwirkbaren Rest an Menschenwürde belässt, und dazu gehört auch die Aussicht, irgendwann einmal, und sei es auch in ferner Zukunft, wie-

(Fortsetzung auf Seite 6)

der ein Leben in Freiheit führen zu dürfen.

Und so gesteht es Gott auch Kain zu:

"Der HERR aber sprach zu ihm: Fürwahr, wer immer Kain erschlägt, soll siebenfach der Rache verfallen. Und der HERR versah Kain mit einem Zeichen, damit ihn nicht erschlage, wer auf ihn träfe."

Das Kainsmal. Ein göttliches Schutzzeichen, kein Schandmal, wie gelegentlich behauptet wird. Gott nimmt Kain nicht die Strafe der Verbannung und der Fruchtlosigkeit seiner Äcker. Diese Strafe hat er verdient und er muss sie ertragen. Seine Tat bleibt ein schweres Verbrechen und Kain bleibt ein Mörder. Aber die mit der Vogelfreiheit einhergehende völlige Perspektivlosigkeit, die einer Entziehung der Menschenwürde gleichkäme, die erlässt Gott Kain. Das Kainsmal ist damit - neben dem Schutzzeichen für Kain selbst - zugleich unübersehbare Botschaft für die übrige Menschheit: Gott ist barmherzig. Gott liebt seine Menschen. Auch diejenigen, die schwere und schwerste Schuld auf sich geladen haben, bleiben Gottes Kinder und behalten ihre unveräußerliche Menschenwürde.

"So ging Kain weg vom HERRN, und er ließ sich nieder im Lande Nod, östlich von Eden."

Ihr Lieben!

Ich sage nicht, dass verdiente Strafe nicht auch weh tun muss. "So ging Kain weg vom Herrn" ist vielleicht die schlimmste Strafe überhaupt und "Nod" bedeutet "Land der ewigen Flucht." Schön wird es nicht gewesen sein, das Leben, das Kain vor sich hatte. Aber es heißt dort nicht "Gott wendete sich von Kain ab" sondern "So ging Kain weg vom Herrn". Kain wendet sich von Gott ab. Nicht umgekehrt. Vielleicht aus Scham. Wir wissen es nicht. Da er aber das Kainsmal trägt, bleibt ihm sein Leben erhalten und damit die Chance, einmal aus eigenen Stücken zu Gott zurück zu finden. Gott wird, das wissen wir aus unzähligen biblischen Geschichten, immer für seine Kinder da sein und auf sie warten, gleich wie groß auch die Schuld sein mag, die sie - aus eigenen Stücken - auf sich geladen haben.

Ich möchte mit einem Gebet von Karl-Heinz Ronecker schließen:

Wir sind nicht Kain, Herr. Wir haben unseren Bruder nicht erschlagen. Aber unsere Worte sind oft scharf wie Messer.

Wir sind nicht Kain, Herr. Wir haben keinen Stein gegen andere geworfen. Aber in Gedanken haben wir sie abgeschrieben und mit Blicken erniedrigt.

Wir sind nicht Kain, Herr. An unseren Händen klebt kein Blut. Doch aus Gleichgültigkeit und Blindheit haben wir die im Stich gelassen, die unsere Hilfe nötig hatten.

Sei uns gnädig, Herr.
Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.